

Möglichkeiten und Grenzen einer Evaluierung

Waldpädagogik zwischen Selbstreflexion und Medienanalyse

Von Ulrike Krafft, Michael Suda, Robert Vogl

Die Waldpädagogik ist zu einer neuen Dienstaufgabe der Forstbehörden geworden, in Bayern und einigen anderen Bundesländern sogar per Waldgesetz. Um der steigenden Nachfrage an waldpädagogischen Veranstaltungen Rechnung zu tragen, hat die Bayerische Staatsforstverwaltung ein ausgesprochen vielfältiges Angebotsnetz geschaffen. Der von ihr herausgegebene Ordner „Forstliche Bildungsarbeit“ gibt viele Anregungen, um ansprechende Waldführungen für alle Altersgruppen zu gestalten. Es fehlten jedoch bisher einfache Verfahren zur Evaluierung der durchgeführten Maßnahmen. Eine Arbeitsgruppe aus Wissenschaftlern und Praktikern beschäftigte sich daher unter der Leitung des Lehrstuhls für Forstpolitik und Forstgeschichte, TU-Freising und des Fachbereichs Forstwirtschaft der Fachhochschule Weihenstephan mit dieser Thematik. Das Ergebnis sind anwendungsorientierte und praxisnahe Evaluierungsinstrumente, mit denen der Praktiker vor Ort die Wirkungen der eigenen waldpädagogischen Arbeit einschätzen lernt.

Meist geht ja alles gut

Nach der Waldführung sieht man allseits zufriedene Gesichter und die einzige Sorge des Waldpädagogen ist, wie man die laufend steigende Nachfrage befriedigen kann. Aber da gibt es auch die Ausnahme von der Regel: eine Veranstaltung, bei der der Funke nicht überspringt und man den Eindruck gewinnt, dass weder Begeisterung entsteht, noch die Lust am Entdecken und Wissen geweckt werden kann. Aber hier der Sache auf den Grund gehen sollte, was bisher meist auf sich allein gestellt. Praxisnahe Instrumente für die Evaluierung waldpädagogischer Veranstaltungen sucht man bislang vergebens.

Eine spannende Frage in diesem Zusammenhang ist, welche Wirkungen die Veranstaltungen auf die Teilnehmer haben. Sind die zufriedenen Gesichter der Teilnehmer Ausdruck einer neu geweckten Begeisterung für Wald und Forstwirtschaft

oder Zeichen einer gelungenen Animationsveranstaltung? Auch darüber gibt es bisher noch keine gesicherten Analysen. Für den Veranstalter, wie z.B. die Bayerische Staatsforstverwaltung, ist es jedoch wichtig zu erfahren, ob und inwieweit die definierten Ziele der waldpädagogischen Arbeit erreicht werden. Dazu werden Instrumente benötigt, mit denen man die Wirkungen der Veranstaltungen im Hinblick auf die Ziele der Waldpädagogik evaluieren kann.

Ziel des Forschungsprojektes „Evaluierung der Waldpädagogik“ war daher, Instrumente zur Evaluierung der Wirkungen waldpädagogischer Maßnahmen für die forstliche Bildungsarbeit bereit zu stellen. An dem Forschungsprojekt waren Wissenschaftler¹⁾ aus dem Bereich der waldpädagogischen Forschung beteiligt, die sich mit dem Themenfeld innerhalb ihrer Tätigkeitsbereiche bereits intensiv beschäftigt haben. Die Praxis war durch langjährig erfahrene Waldpädagogen vertreten.²⁾

Mit zwei Workshops zum Ziel

Zwei Workshops standen im Mittelpunkt des Vorhabens. Der erste, der zudem eine Plattform für den Erfahrungsaustausch zwischen den Teilnehmern (Praxis und Wissenschaft) darstellte, hatte zum Ziel, das Forschungsfeld einzugrenzen. Zentrale Aufgabenstellung war: „Wie können die Wirkungen der waldpädagogischen Maßnahmen ausgewertet werden?“ Der

Weg zum Ziel des Forschungsprojektes, der „Entwicklung einfacher und anwendungsorientierter Instrumente“, wurde zwischen Wissenschaftlern und Praktikern intensiv diskutiert. Die in der Projektphase nach dem ersten Workshop ausgearbeiteten Entwürfe der Wissenschaftler wurden vor dem zweiten Workshop von den Praktikern unter dem Gesichtspunkt Praxistauglichkeit geprüft.

Beim zweiten Workshop mussten die Ansprüche beider „Seiten“ in Einklang gebracht und aus den gemeinsam erarbeiteten Vorlagen anwendungsorientierte Evaluierungsinstrumente festgelegt werden. Das angestrebte Ziel war es, die in den Entwürfen dargestellten Instrumente zu überarbeiten und in eine für den Einsatz vor Ort geeignete Form zu bringen. Diese Aufgaben wurden Kleingruppen aus jeweils einem Wissenschaftler und einem Praktiker übertragen.

Praxisnahe Evaluierungsinstrumente

Durch den intensiven Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis ist es gelungen, praxistaugliche Evaluierungsinstrumente zu entwickeln und anwendungsorientiert zu gestalten. Sie sind so wissenschaftlich exakt wie nötig und so einfach anwendbar wie möglich. Als Ergebnis wurden Werkzeuge im Anhang an die in der Praxis sehr erfolgreiche Loseblattsammlung „Forstliche Bildungsarbeit – waldpädagogischer Leitfaden nicht nur für Förster“ der Bayerischen Staatsforstverwaltung (4. Auflage 1998) erarbeitet, die eine unmittelbare Umsetzung ermöglichen.

Wichtigste Voraussetzung eines Evaluierungsinstrumentes, das in der Praxis Anwendung finden soll, ist eine einfache und eindeutige Gliederung. Als erstes Auswahlkriterium wurden diese dazu nach der Rückkopplungsinstanz gegliedert. Je nachdem, wer die Methoden der empirischen Sozialforschung durchführt, bzw. aus welchen Medien die erforderlichen Informationen gewonnen werden, lassen sich sieben mögliche Rückkopplungsinstanzen identifizieren:

- Selbstreflexion,
- Rückkopplung über die geführte Gruppe,
- Rückkopplung über den Lehrer bzw. Leiter,
- Rückkopplung über einen Beobachter,

Dipl.-Fw. U. Krafft ist wiss. Angestellte am Lehrstuhl für Forstpolitik und Forstgeschichte, TU-München; Prof. Dr. M. Suda ist Leiter des Lehrstuhls für Forstpolitik und Forstgeschichte, TU-München; FOR R. Vogl, Dozent für Waldpädagogik, FH Weihenstephan

1) Beate Kohler, Institut für Forstpolitik in Freiburg, Ewald Hoffmann und Alexander Bittner, Institut für Forstpolitik, Forstgeschichte und Naturschutz in Göttingen, Gerald Slotosch, Institut für Forstökonomie und Forsteinrichtung in Tharandt.

2) Roland Günter, Forstdienststelle Seßlach, Martin Körlin, Jugendwaldheim Lauenstein, Lukas Laux, Nationalpark Bayerischer Wald, Dirk Schmechel, Forstdirektion Oberbayern und Herbert Rudolf, Forstdienststelle Freising.

- Rückkopplung indirekt über die Institution (Schule).
- Rückkopplung indirekt über die Medien.
- Rückkopplung indirekt aus dem gesellschaftlichen Umfeld.

Für die ersten vier Instanzen wurde eine große Zahl von konkret durchführbaren Evaluierungsmethoden erarbeitet. Jedes Evaluierungsinstrument trägt (entsprechend der Darstellungsform der Aktivitäten im Ordner „Forstliche Bildungsarbeit“) einen ansprechenden und interesse weckenden Titel und ist übersichtlich sowie stichpunktartig dargestellt. Alle Vorschläge sind einheitlich nach Inhalt, Absicht, Zielgruppen, Zeit, Material, Vorbereitung, Ablauf, Evaluierung, Hinweise, Vertiefungsmöglichkeiten und Variationen gegliedert.

Ein Beispiel für ein Evaluierungsinstrument der Rückkopplungsinstanz „Gruppe“ zeigt Abb. 1. Eine nach den vier Rückkopplungsinstanzen (Selbstreflexion, Gruppe, Leiter, Beobachter) gegliederte Tabelle, mit allen entwickelten Instrumenten und der jeweils geeigneten Zielgruppen, ermöglicht dem Waldpädagogen einen raschen Überblick über mögliche Evaluierungsinstrumente. Ergebnis ist ein vielseitiges Angebot an wissenschaftlich fundierten Evaluierungsmöglichkeiten, aus dem der Praktiker auswählen und die Evaluierung über verschiedene Rückkopplungsinstanzen in der individuell gewünschten Intensität durchführen kann.

Keine Evaluierung ohne Ziel(e)

Um die Wirkungen forstlicher Bildungsveranstaltungen evaluieren zu können, ist es erforderlich, das Ziel bzw. die Ziele einer Veranstaltung (und entsprechend der einzelnen Maßnahmen) festzulegen. Die dem „Zielstrauß“ des Ordners „Forstliche Bildungsarbeit“ entnommenen Ziele lassen sich im Anhalt an sozialpsychologische Aspekte in die drei Dimensionen „Emotion (Affektiv), Wissen (Kognitiv) und Verhaltens-tendenz (Konativ)“ einteilen (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: Zuordnung der Ziele zu sozialpsychologischen Aspekten

ZIELE	Affektiv	Kognitiv	Konativ
Waldbesuch	X		
Freude	X		
Interesse	X	X	
Staunen	A	A	
Bewusstsein	A	A	
Wahrnehmung	X	X	
Arbeit des Försters		X	
Forstl. Nachhaltigkeit		X	X
Wissen vermitteln		X	
Verhaltenstendenz			X
Freunde	X		
Werte vermitteln	A	A	

A: trifft altersabhängig zu; X: trifft zu

Tab. 2: Zielgruppen, Ziele und Evaluierungswerkzeuge

ZIEL-GRUPPE	Kindergarten, Schüler 1.-2. Kl.		Schüler 3.-7. Kl.		Informelle Gruppen (Freiwillig)		Multiplikatoren (fachlich) Allg. Bevölkerung	
	Bilder malen	la	Fragebogen	Bf	Fragebogen	Bf	Fragebogen	Bf
Emotion	Pantomime (la)	la			Pantomime	la		
	Beobachten	Bo	Beobachten	Bo	Beobachten	Bo	Beobachten	Bo
	Collage	la	Collage	la				
Wissen (E = m*c²)					Infos direkt oder vom Hören-Sagen	Bf		
			Ausstellung	la			Gruppen-diskussion	Bf
			Aufsätze	la			Bericht	la
			Test in Schule (zeitl. Abstand)	la			Test	la
			Fragebogen	Bf	Fragebogen	Bf	Fragebogen	Bf
			Arbeitsblatt	la				
			Stoffsammlung	la				
			Wettbewerb	la	Wettbewerb	la		
					Medienanalyse	la	Medienanalyse	la
			Fragebogen	Bf	Fragebogen	Bf	Fragebogen	Bf
Verhaltens-tendenz			Schülerzeitungen	la				
			Beobachten	Bo				

Bf: Befragung, Bo: Beobachtung, la: Inhaltsanalyse

XI Evaluierung	B Instrumente	Gruppe 7
Aufgegriffen		
<p>Inhalt: Vorgegebene und freie Begriffe aus den Veranstaltungsinhalten werden von den Teilnehmern in eigene Worte gefasst.</p>		
<p>Absicht: Inhaltliche Wiederholung des Veranstaltungsthemas über gelenkte und freie Begriffsassoziationen Feststellung des Memoryeffekts</p> <p>Zielgruppen: Schüler ab 10 Jahre, Kollegstufe, Erwachsene, Fachgruppe</p>	<p>Zeit: 30 Minuten</p> <p>Material: • Karteikarten, • Schreibstifte</p> <p>Vorbereitung: Karteikarten vorbereiten Formblatt für Notizen vorbereiten</p>	
<p>Ablauf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zum Schluss der Veranstaltung werden vorbereitete Begriffs- und Blankokarten mit der Schrift nach oben unregelmäßig auf dem Waldboden verteilt. • Die Begriffskarten stehen in konkretem Themenbezug zur Veranstaltung. • Den Teilnehmern wird freigestellt, eine Begriffs- oder eine Blankokarte zu nehmen. • Nacheinander wählt jeder Teilnehmer eine Karte aus. • Bei einer Begriffskarte sagt der Teilnehmer, was ihm dazu spontan einfällt. • Bei einer Blankokarte nennt er einen eigenen Begriff aus dem Themenkreis der Veranstaltung und erläutert diesen. • Anschließend wird die Karte zurück gelegt. 		
<p>Evaluierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Häufungen bei der Auswahl der Begriffe: Welche Karten werden bevorzugt, bezieht sich diese Auswahl auf das zuvor behandelte Thema oder ist sie davon unabhängig? • Ausführlichkeit, Genauigkeit, Wiederholungen der Begriffe und Erklärungen; • Reaktionen der Gruppe: Zurückhaltendes Abwarten oder aktives Mittun, entstehen begriffsbezogene Fragen/Gespräche/Diskussionen? • Präferenz zum Thema: Werden die Begriffskarten oder die Blankokarten bevorzugt? <p>(Diese Punkte geben Aufschluss über das, was die Teilnehmer besonders interessierte und aus der Veranstaltung nachhaltig haften blieb).</p>		
<p>Hinweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Es werden mehrere Karten mit den selben Begriffen und blanko (2, besser 3) vorbereitet. • Keine Doppelbegriffe verwenden wie bspw. ökologischer Waldbau, dann besser eine Karte Ökologie und eine Karte Waldbau. • Neue Begriffe der Teilnehmer in die Begriffssammlung aufnehmen. • Eigene Assoziationen sollen zu jedem Begriff präsent sein. • Unmittelbar Notizen zu den Teilnehmeräußerungen anfertigen, Evaluierung mit zeitlichem Abstand. 		
<p>Variation:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Karten werden verdeckt auf dem Boden verteilt, die besprochenen Karten werden eingesammelt. • Statt Karten Gegenstände auf dem Boden verteilen. • Statt Karten im Laufe der Veranstaltung angesprochene Symbole auf dem Boden verteilen. 		
<p>Vertiefungsmöglichkeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmer schreiben ihnen unklare oder sie besonderes interessierende Begriffe auf, diese werden eingesammelt, weiterer Ablauf wie vorher. 		

Abb. 1: Evaluierungsinstrument der Rückkopplungsinstanz „Gruppe“

Zielgruppen

Für die Definition von Zielen im Vorfeld einer Veranstaltung und der Bewertung des jeweiligen Zielerreichungsgrades ist die Zielgruppe von herausragender Bedeutung. Wissenschaftler und Praktiker haben für die Entwicklung von Evaluierungsinstrumenten einvernehmlich zentrale Zielgruppen identifiziert:

- Kindergarten bis 1./2. Klasse,
- 3. bis 4. Klasse,
- 5. bis 7. Klasse,
- Erwachsene, Familien, informelle Gruppen und Multiplikatoren.

Ideenpool: Evaluierungswerkzeuge

Die Evaluierungswerkzeuge lassen sich drei Ansätzen der empirischen Sozialforschung zuordnen:

- Befragung (Beispiele: Fragebogen, Interview, Gruppendiskussion),
- Beobachtung (direkt/indirekt im Feld) und
- Inhaltsanalyse (Beispiele: Bericht, Ausstellung, Bilder malen).

Je nach Ziel und Zielgruppe sind unterschiedliche Evaluierungswerkzeuge geeignet (vgl. Tab. 2):

Evaluierung der Evaluierung

Das Feedback der Projektteilnehmer hat gezeigt, dass ihre Erwartungen an das Projekt erfüllt und das Ziel, wissenschaftliche Korrektheit bei gleichzeitiger Praxis-tauglichkeit, erreicht wurde.

Jetzt kommt es darauf an, die erarbeiteten Instrumente möglichst intensiv in der Praxis einzusetzen. Wichtige Voraussetzung dafür ist, die angestrebte Veröffentlichung der Evaluierungsinstrumente in der

im Herbst 2000 erscheinenden 5. Auflage des Ordners „Forstliche Bildungsarbeit“. Wir würden uns freuen, wenn Sie die von Wissenschaft und Praxis gemeinsam erarbeiteten Evaluierungsinstrumente oft einsetzen und Ihre Erfahrungen uns mitteilen. Wir laden Sie ein, unsere Evaluierung zu evaluieren!

Kontaktadressen:

- Lehrstuhl für Forstpolitik und Forstgeschichte, TU-München, Am Hochanger 13, 85354 Freising, Tel.: 08161/71-4625, Fax: 08161/71-4623,
- Fachbereich Forstwirtschaft der Fachhochschule Weihenstephan 85350 Freising, Tel: 08161/71-3692, Fax: 08161/71-4526

Auch eine unendliche Geschichte: Meldung und Ausweisung der FFH-Gebiete

FFH-Vertrag für Medebacher Bucht

Landwirtschaftsministerin BÄRBEL HÖHN hat am 19. April mit Vertretern der Landwirtschaft, des Naturschutzes und der Gemeinden einen Vertrag zum Schutz der Natur im EG-Vogelschutzgebiet Medebacher Bucht (14.000 ha) und fünf darin enthaltenen FFH-Schutzgebieten unterzeichnet. Hierzu gehört auch das „Waldreservat Glindfeld-Orketal mit Nebentälern“ mit ca. 3.000 ha. Vertragspartner sind der Hochsauerlandkreis, die Städte Hallenberg und Medebach, der Westfälisch-Lippische-Landwirtschaftsverband, die Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe, der Waldbauernverband, der BUND NRW, der NABU NRW, die Landesgemeinschaft Natur- und Umweltschutz NRW und das Naturschutzzentrum - Biologische Station - Hochsauerlandkreis.

Der Vertrag von Medebach ist die landesweit erste gemeinsame Vereinbarung zur Umsetzung der europäischen Naturschutzrichtlinie FFH (Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie) und der EG-Vogelschutzrichtlinie im Konsens mit allen Beteiligten und hat damit Pilotcharakter für andere potenzielle FFH- und Vogelschutzgebiete in ganz Nordrhein-Westfalen. Landwirte erhalten für ihre naturverträgliche Landbewirtschaftung erstmals eine jährliche Ausgleichszahlung.

Allein 200 Millionen Mark sollen in den kommenden 20 Jahren in der Medebacher Bucht und anderen Vertragsgebieten an Landwirte fließen, die sich vertraglich für eine naturverträgliche Flächenbewirtschaftung entscheiden. Derzeit wird nach dem Vorbild von Medebach in 9 weiteren Gebieten mit den be-

teiligten Kommunen, Landwirten, Waldbauern und Naturschützern an solchen einvernehmlichen Lösungen gearbeitet.

Im Medebacher Vertrag werden Verfahrensregeln für die Landschaftsplanung des Hochsauerlandkreises ebenso einvernehmlich festgelegt wie für den ordnungsrechtlichen und vertraglichen Schutz der land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen. Landwirte werden nicht nur bei der Neu- und Wiederanpflanzung mit Laubwald finanziell gefördert, sondern erhalten erstmals auch eine jährliche Ausgleichszahlung für die Grünlandbewirtschaftung im FFH- und EG-Vogelschutzgebiet: 240 DM je ha in Naturschutz- und 120 DM in Landschaftsschutzgebieten. Für den Flächenankauf stellt das Land in den nächsten Jahren weitere 5 Mio DM bereit. Ferner erhalten die Städte Medebach und Hallenberg mit der Vereinbarung Sicherheit für ihre gemeindlichen Entwicklungen und Planungen.

murl

FFH-Gebiete und Landwirtschaft

Thüringen will landwirtschaftliche Betriebe in FFH-Gebieten über Ausgleichszahlungen zusätzlich zu Fördermitteln aus dem „Programm zur Förderung von umweltgerechter Landwirtschaft, Naturschutz und Landschaftspflege in Thüringen“ (KULAP) unterstützen. Landwirtschaftliche Betriebe, die Grünland in FFH-Gebieten bewirtschaften, sollen zusätzlich jährlich bis zu 50 Euro/ha (in besonderen Fällen bis zu 200 Euro) erhalten. Das sieht der Entwurf für das Förderprogramm vor, der bei der EU-Kommission zur Genehmigung eingereicht

wurde. Zusätzlich sollen künftig etwa 2 Mio DM nach diesem Programm an die Betriebe in FFH-Gebieten ausgereicht werden.

TMLNU

FFH-Forum Erfurt

Ergebnisse der Beteiligung der Gemeinden, Verbände und der Wirtschaft zur Vorbereitung der FFH-Gebietsmeldung standen im Mittelpunkt eines Forums am 5. November 1999 in Erfurt. Über 300 an der Ausweisung Beteiligte haben bis zum 1.11.1999 eine Stellungnahme abgegeben. Minister Dr. VOLKER SKLENAR stellte als Prinzipien für die Umsetzung der FFH-Richtlinie heraus:

- 1) „Es werden (in wenigen begründeten Ausnahmen) nur Gebiete gemeldet, bei denen Konflikte zwischen Naturschutz und konkurrierenden Landnutzungen im Vorfeld auf der Ebene der regionalen Raumordnungspläne ausgeräumt worden sind.“
- 2) „Wir schaffen Klarheit im Vollzug durch einen Einführungserlass und tun im Vollzug nur das, was unbedingt nötig ist.“
- 3) „Wir setzen auf umfassende Information und maximale Transparenz.“

Der Erlass soll zeitgleich mit der Meldung der Gebiete in Kraft gesetzt werden, damit ein einheitlicher Vollzug erfolgt. „Wir wollen die Zuständigkeit für den Vollzug dort belassen, wo sie nach dem jeweiligen Fachgesetz ohnehin schon ist“. Nach SKLENAR zeigen die Vorbehalte gegen eine Sicherung nach Naturschutzrecht auch, dass die sich teilweise überlagernden Schutzkategorien von den Betroffenen nicht mehr verstanden werden. Deshalb sei es an der Zeit für eine grundsätzliche Diskussion über das Schutzgebietssystem im bundesdeutschen Naturschutzrecht.

TMLNU/SL